

Eppler, Erhard

Article — Digitized Version

Der deutsche Beitrag zur Zweiten Entwicklungsdekade

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Eppler, Erhard (1970) : Der deutsche Beitrag zur Zweiten Entwicklungsdekade, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 50, Iss. 1, pp. 71-73

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134071>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Was wir deshalb in Form einer fundierten Darstellung anzubieten haben, ist unsere Ansicht über die Zukunft. Von dieser Vorstellung gehen die Empfehlungen in unserem Bericht aus und leiten zur Frage über, wie diese Zukunft besser erreicht werden kann. Diese Vorausschau wird nur den politischen Willen derjenigen berühren, die bereits ähnlich denken. Weltweit kann sie nur dann

wirken, wenn es gelingt, diese Vorausschau allen zu erläutern. Wir können nur auffordern, sich uns jetzt beim Versuch einer Vorausschau über die Entwicklung der Welt in den kommenden 25 oder 50 Jahren anzuschließen und sich dann mit uns Gedanken darüber zu machen, welche Maßnahmen wir heute ergreifen sollten, damit diese Vorausschau eintrifft.

Der deutsche Beitrag zur Zweiten Entwicklungsdekade

Erhard Eppler, Bonn

Am Ende der Ersten Entwicklungsdekade sind wir nicht nur aufgefordert, Rechenschaft über die vergangenen Jahre unserer Entwicklungshilfe abzulegen, wir müssen uns gleichzeitig verstärkt mit der Konzeption für die Zweite Dekade auseinandersetzen. Dabei geht es nicht nur darum, die Möglichkeiten zu untersuchen, wie unsere Entwicklungshilfe effizienter gestaltet werden kann. Als Mitglied in dem Vorbereitenden Ausschuß des ECOSOC sind wir auch aufgefordert, zur internationalen Strategie der Zweiten Dekade eigene konstruktive Beiträge anzubieten.

Mehr öffentliche Hilfe

In der internationalen Diskussion zur Zweiten Entwicklungsdekade nimmt die Bereitstellung der Mittel für die Entwicklungsländer breiten Raum ein. Die Entwicklungsländer erwarten, daß mindestens ein Prozent des Bruttosozialprodukts der Industrieländer für Maßnahmen der Entwicklungshilfe zur Verfügung gestellt wird. Dies entspricht auch einer Empfehlung der Zweiten Welthandelskonferenz im Jahre 1968 in Neu-Delhi. Im kürzlich fertiggestellten Pearson-Bericht wird dieses Ziel dahin differenziert, daß 0,7 % des Bruttosozialprodukts aus öffentlichen Mitteln bestehen sollte.

Im Jahre 1968 hat die Bundesrepublik Deutschland 1,26 % ihres Bruttosozialprodukts an Entwicklungshilfe geleistet: Sie hat damit die Forderung der Zweiten Welthandelskonferenz erfüllt, auch wenn nur 37 % unserer Leistungen aus

öffentlichen Mitteln stammen und somit insgesamt nur 0,45 % des Bruttosozialprodukts betragen.

Wollen wir daher der Empfehlung im Pearson-Bericht entsprechen, so müssen wir unsere öffentliche Hilfe in den kommenden Jahren erhöhen.

Geringere Verschuldung

Wesentliche Schritte zur Verwirklichung dieses Ziels sind jedoch schon vorbereitet und haben in der Regierungserklärung vom 28. Oktober 1969 folgenden Ausdruck gefunden:

Die öffentliche Entwicklungshilfe soll jährlich um 11 % erhöht werden.

Es sollen Möglichkeiten untersucht werden, um die Rückzahlungen der Entwicklungsländer aus öffentlichen Krediten wieder Zwecken der Entwicklungshilfe zuzuführen. Hierbei ist etwa an einen Fonds gedacht, der revolving eingesetzt wird. Dadurch könnte auch erreicht werden, daß die Entwicklungsländer die Verzinsung und Tilgung ihrer Schulden als einen normalen ökonomischen Vorgang und nicht als ungerechtfertigten Tribut an die Industrieländer verstehen.

Für eine effizientere Kreditpolitik wird besonders vorteilhaft sein, daß gegenwärtig die Kredite unter entwicklungspolitisch vertretbaren Konditionen vergeben werden können, die im Normalfall 2,5 % Zins bei 30 Jahren Laufzeit und acht tilgungsfreien Jahren vorsehen. In der Zukunft sollten wir jedoch bei Krediten an Länder mit besonders nied-

rigem Pro-Kopf-Einkommen auch unter die Normalkonditionen gehen können.

Alle diese Finanzierungsvorstellungen können als eine wesentliche Initiative angesehen werden, um der weiteren Verschuldung in der Dritten Welt entgegenzuwirken.

Direkte Zusammenarbeit . . .

Eine besondere Bedeutung wird in unserer künftigen Entwicklungspolitik die Technische Hilfe einnehmen. Wie bereits in der Regierungserklärung angekündigt wurde, soll die Zahl der deutschen Entwicklungsexperten und Entwicklungshelfer bis zur Mitte der 70er Jahre verdoppelt werden. Die vergangenen Jahre haben immer wieder gezeigt, daß besonders personalintensive Projekte erfolgreich und darüber hinaus auch geeignet sind, in besonderem Maße unsere Solidarität mit der Dritten Welt zu dokumentieren. Die Bereitschaft zu einer direkten partnerschaftlichen Zusammenarbeit mit den Menschen in den Entwicklungsländern ist eine wesentliche Voraussetzung, um noch bestehende Vorurteile zwischen den Völkern abzubauen.

Wir hoffen hierbei, die Tätigkeit für Freiwillige in der Dritten Welt attraktiver zu gestalten und bestehende Engpässe (Mindestalter, fachliche Vorbildung), die die Auswahl einschränken, durch besondere Regelungen zu beseitigen.

. . . nicht nur Sache des Staates

Die Partnerschaft mit den Ländern der Dritten Welt ist jedoch nicht allein Sache des Staates. Daher wird die Bundesregierung auch alle nicht-staatlichen Initiativen fördern, die den Entwicklungsprozeß in diesen Ländern beschleunigen können. Dies gilt insbesondere für die private Wirtschaft, wobei jedoch angestrebt wird, ihre positiven entwicklungspolitischen Auswirkungen besonders zum Tragen zu bringen und ihre möglichen negativen zu mildern.

Denkbar ist etwa, umfassende entwicklungspolitisch orientierte Investitionsstudien anfertigen zu lassen, die im Einklang mit der Entwicklungsplanung des jeweiligen Entwicklungslandes stehen. Mit Hilfe dieser Studien könnten für die Investitionen, die für die Entwicklung vorrangig sind, besondere Anreize geschaffen werden.

Auch wird überlegt, wie die Ausbildung einheimischer Kräfte und die Vermittlung technischen Wissens im Zuge privater Investitionen intensiviert werden können, und es werden Fragen erörtert, die die Überschreibung von ausländischem Kapital betreffen. Denkbar ist z. B. eine Regelung, die in den ersten Jahren einen hohen ausländischen Kapitalanteil vorsieht, der jedoch mit fortschrei-

tender Zeit und Amortisierung sukzessiv zugunsten des einheimischen Kapitalanteils abgebaut wird.

Es ist vorgesehen, das Kapital der Deutschen Entwicklungsgesellschaft aufzustocken, damit mehr gemeinsame Unternehmen, joint ventures, gefördert werden können.

Arbeitsteilung im Rahmen der UN

In der Regierungserklärung kommt auch das Bestreben zum Ausdruck, die Mitarbeit in den Vereinten Nationen und in anderen internationalen Organisationen zu verstärken. Im Rahmen der Entwicklungshilfe sind in den vergangenen Jahren stets steigende Zuwendungen an die internationalen Agenturen zur Finanzierung multilateraler Projekte erfolgt. Wir werden auch in Zukunft, wenn dies entwicklungspolitisch angemessen ist, diesen Beitrag finanziell und personell ausbauen. Wir sollten uns jedoch auch um eine weitere Form der Entwicklungshilfe bemühen: um das von der UN politisch mitverantwortete und abgesicherte, aber bilateral durchgeführte Projekt oder Programm.

Dies erscheint im Sinne einer größeren Effizienz der internationalen Hilfe notwendig und hätte den Vorteil, daß eine Konzentration einzelner Geberländer auf Spezialtypen von Projekten möglich wäre, für die sie jeweils am besten geeignet sind. Im Rahmen einer solchen internationalen Arbeitsteilung könnten wir bestimmte Typen von Ausbildungseinrichtungen, Kontingente von qualifizierten Fachkräften anbieten. Sicher wäre auch über ein solches Vorgehen eine Zusammenarbeit mit osteuropäischen Ländern leichter, selbstverständlicher und wirksamer.

Handelserleichterungen

Ein weiterer Gesichtspunkt für die Gestaltung der Beziehungen von Industrie- und Entwicklungsländern ist der internationale Handel. Es besteht keine Frage, daß sich die starke Liberalisierung des Welthandels nach dem Zweiten Weltkrieg an den Interessen der Industrieländer orientiert hat und daß die heutigen Entwicklungsländer als strukturell unterlegene Handelspartner große Schwierigkeiten haben, sich in dieser liberalen Weltmarktordnung zu behaupten.

Die neue Bundesregierung hat sich daher in der Regierungserklärung für eine Förderung des Handels mit den Entwicklungsländern ausgesprochen und hat in diesem Zusammenhang auf die Gewährung universeller Präferenzen für Waren aus den Entwicklungsländern verwiesen.

Wir müssen hierbei gleichzeitig innerhalb der EWG auf den Abbau bestehender Zölle und Ein-

fuhrkontingente hinwirken, die gegenwärtig noch Einfuhren aus Entwicklungsländern erschweren. Außerdem sollte unser handelspolitischer Beitrag auch die Förderung des Handels unter den Entwicklungsländern – etwa über Entwicklungsbanken oder andere internationale Institutionen – einschließen.

Entwicklungshilfe als Aufgabe

Resümiert man die hier vorgetragenen Gedanken, so lassen sie sich alle auf eine einfache Zielformel unserer Entwicklungshilfe bringen:

Wir müssen Projekte und Programme fördern, die

sich in die nationalen und regionalen Ent-

wicklungspläne der Länder in der Dritten Welt einordnen lassen,

dazu beitragen, das Partnerland unabhängig zu machen, und

seinen Menschen mehr Mitverantwortung an Produktion, Einkommen und politischer Herrschaft übertragen.

Die Verwirklichung einer solchen Entwicklungshilfe wird sich allerdings als sehr schwierig erweisen und nicht zuletzt davon abhängen, ob sie als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe anerkannt wird. Wir können von dieser Auseinandersetzung auch ein größeres Selbstverständnis für unsere Gesellschaft erwarten.

Vor dem Jahrzehnt der Partnerschaft

Emile van Lennep, Paris

Die Zweite Entwicklungsdekade wird im Zeichen einer verstärkten internationalen Partnerschaft zwischen Entwicklungs- und Industrieländern stehen müssen, wenn am Ende der Zweiten Dekade stärkerer Erfolge in der Entwicklungspolitik als bei der Abschlußbilanz der Ersten Dekade verzeichnet werden sollen. Sowohl die Entwicklungsländer als auch die Industrienationen müssen deshalb bemüht sein, am Anfang der Zweiten Dekade die zukünftigen Erfordernisse und Ziele der Entwicklungspolitik aufzuzeichnen und eine systematische, kohärente Entwicklungsstrategie zu entwerfen. Entwicklungshilfepolitik darf nicht wie bisher aus einer Reihe von Einzelaktionen bestehen. Aufgabe der Entwicklungsländer als Hauptverantwortliche für ihre wirtschaftliche und soziale Weiterentwicklung ist es in diesem Zusammenhang, ihre eigenen Bemühungen zu verstärken und eigene Konzepte vorzulegen. Aber auch die Industrienationen sind aufgefordert, ein klar formuliertes Konzept der Gesamtheit ihrer zukünftigen wirtschaftlichen, finanziellen, politischen und kulturellen Beziehungen mit den Entwicklungsländern vorzulegen.

Kernstück des Beitrags der Industrieländer an die Dritte Welt ist die finanzielle und technische Entwicklungshilfe. Diese Entwicklungshilfe begann als eine Serie isolierter Einzelprojekte ohne langfristige Planung und Zielsetzung. Verwaltungstechnisch waren die Aktionen über viele Einzelministerien oder Verwaltungen verstreut, denen oftmals die Eignung für solche Aufgaben fehlte. Inzwischen gibt es in den meisten Geberländern spezialisierte Entwicklungshilfeministerien oder Behörden mit qualifizierten, erfahrenen Experten und Planungsstäben. Die Planung und Durchführung der Entwicklungsprojekte hängt dabei nicht mehr von der subjektiven Beurteilung eines Beamten ab, sondern beruht auf einem Komplex systematisch entwickelter Kriterien und Planungsrichtlinien. Internationale Konsortien und Beratungsorgane sind ins Leben gerufen worden, die die Kapital- und technische Hilfe koordinieren sollen. Entwicklungshilfe wird heute besser eingesetzt, Projekte werden besser ausgedacht, vorbereitet und durchgeführt als in dem vergangenen Jahrzehnt. Die Experten, die heute andere Län-